BDK Mitteilungen

Fachzeitschrift des BDK Fachverband für Kunstpädagogik

2.2019

Marie-Luise Dietl

Ästhetisches Verhalten fachfremd Studierender

Eine Befragung im Bereich der „Basisqualifikation Kunst“ an der Universität Augsburg

Alle Studierenden des Lehramts für Grundschulen müssen in Bayern mindestens Basisqualifikationen in den „musischen“ Fächern Kunst, Musik und Sport erwerben. In Augsburg bekommen sie im Bereich der Kunst eine grundlegende Einführung in die bildnerischen Techniken. Dazu gehören Malen, Zeichnen, Drucken, Plastisches Gestalten und Collage wie auch Spiele mit dem Zufall, die Herstellung farbiger Substanzen oder das kreative Umdeuten und Umfunktionieren von Gegenständen. Praktisches Tun steht im Vordergrund, eingebettet in einen unterrichtlichen Zusammenhang. Bezüge zur zeitgenössischen Kunst werden hergestellt, Informationen und Diskussionen rund um die Themen Kreativität, Entwicklung der Kinderzeichnung, Materialgebrauch und Bedeutung des Experimentierens ergänzen das Tun.

Die Befragung

Die vorliegende Studie geht der Frage nach, inwieweit sich die Studierenden, die Kunst also weder als Schwerpunkt- noch als Didaktikfach gewählt haben, in ihrer Freizeit mit ästhetischen Phänomenen auseinandersetzen. Wo liegen ihre Interessen? Werden sie bildnerisch tätig? Beschäftigen sie sich mit Kunstrezeption oder liegen diesbezügliche Fähigkeiten und Fertigkeiten brach? An der schriftlichen Befragung, die im Wintersemester 2017/18 an der Universität Augsburg zu Beginn des Semesters durchgeführt wurde, beteiligten sich 32 Studentinnen und Studenten des Bereichs „Basisqualifikation Kunst“ im Alter von 19 bis 30 Jahren.

Erster Überblick

Eine erste Durchsicht der Ausführungen zeigt, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer künstlerisch-kreative Aspekte an sich erkennen. Nur einmal wird erwähnt: „Ich erlebe mich leider als sehr ungestalterisch.“ (männlich, 22 Jahre) Vielfach wird beschrieben, dass die Aktivitäten im Vergleich zu früher stark abgenommen hätten bzw. in der Schulzeit mehr Zeit zur Verfügung war oder Gruppenaktivitäten leichter zu organisieren waren. Teilweise wird Bedauern darüber ausgedrückt, teilweise schwingt Zufriedenheit mit, dass es Erinnerungen an diese schönen Momente gibt. Eine Studierende schreibt: „Im Alter von 12, 13 Jahren haben wir im Freundeskreis des Öfteren kurze Videos gedreht. Dabei haben wir uns selbst kurze Drehbücher ausgedacht und v. a. bei der Ausgestaltung der Charaktere größte Mühe investiert. Das Hineinschlüpfen in andere Rollen ist eine spannende Erfahrung und auch schüchterne Menschen blühen z. T. gewaltig auf, wenn sie ‚nicht sie selbst sein‘ müssen. Wenn ich mir heute die Videos von damals anschaue, erinnere ich mich sehr gerne an die Zeit zurück.“ (weiblich, 21 Jahre) Ein Studierender erklärt: „Früher habe ich mal gerne Karikaturen von Prominenten abgezeichnet, allerdings liegt das schon einige Zeit zurück. In der Schule hat mir Kunst bis zur Mittelstufe immer Spaß gemacht, seitdem mache ich künstlerisch leider nicht mehr viel.“ (männlich, 25 Jahre) Oder: „Ich habe lange Zeit Theater gespielt und geschauspielert. Seit der Uni habe ich keine Zeit mehr, dieser Leidenschaft nachzugehen.“ (weiblich, 20 Jahre)

Abb. 1 Regensburger Fans trotzen im Fußballstadion Darmstadt dem Schneesturm, Foto eines Studenten

Fotografieren

Im Vordergrund steht das Fotografieren. Drei von vier Studierenden nutzen ihr Smartphone, um im Urlaub oder bei besonderen Anlässen Bilder zu machen. Themen oder bildnerische Aspekte, die sie über längere Zeit beschäftigen, sind die Ausnahme, etwa wenn eine Studierende erklärt: „Ich mache Nahaufnahmen von Blumen, aus ganz bestimmten, teils ungewöhnlichen Winkeln." (weiblich, 20 Jahre) In der Regel geht es um Familienfotos, Fotos von und mit Freunden, Momentaufnahmen aus dem Alltag, die Dokumentation von Veranstaltungen, Natur und ihre Besonderheiten oder fremde Kulturen. In der Regel werden die Bilder nicht, auch bewusst nicht bearbeitet, um etwa die Unmittelbarkeit des Moments nicht zu verfälschen. Höchst unterschiedlich ist der Umgang mit Selfies und sozialen Medien. Etwa die Hälfte der Fotografierenden lädt Bilder in den Netzwerken Facebook, Instagram oder Snapchat hoch, um sie zu teilen, für sich zu archivieren, als Profilbild zu benutzen oder ein besonders gelungenes Foto vorzustellen. Ein Viertel freut sich über Selfies mit Freunden an besonderen Tagen, mit Verwandten oder an besonderen Orten. Andere haben absolut Vorbehalte: „Der Trend mit den Selfies, Instagram und Co finde ich nur bedingt gut. Häufig finde ich es viel zu übertrieben, dass die Menschen so viel Privatsphäre mit häufig auch Fremden teilen. Deshalb schieße ich meine Selfies auf Partys oder Ausflügen nur für mich zur Erinnerung oder um daraus Geschenke zu basteln." (weiblich, 19 Jahre) Die Nutzung von eigentlichen Kameras kommt nur in Einzelfällen vor (Pocket- oder Spiegelreflexkamera). Nur einmal wird von kreativer Weiterarbeit mit Fotografien in Form von Collagen berichtet.

Basteln – Schriftgestaltung – Wohnungseinrichtung

Gerne wird gebastelt, mit Schriftzeichen experimentiert oder die Wohnung verschönert. 24 Nennungen fallen unter diese Punkte. Die Studierenden holen sich Anregungen bei Pinterest, YouTube oder ganz allgemein über die Suche in Google, etwa um die Origami-Technik zu erlernen oder Anregungen für Bildcollagen zu bekommen. Als anregend wird auch das Gestalten mit Kindern hervorgehoben: „Zeichnen und Malen mache ich selbst weniger, ermutige aber die Kinder dazu und leite sie dabei teilweise auch an, gebe Ideen und fordere sie auf, bewusst Formen zu malen. Derzeit sind Mandalas sehr interessant und ich sitze selbst mit dabei und male sie aus. Jahreszeitenbezogenen Fensterschmuck gestalten und basteln wir selbst. Hauptsächlich verwenden wir dabei farbiges Tonpapier für Weihnachtsschmuck, Osternester, Osterhasen etc. Osternester machen wir mit alten Joghurtbechern und Deko für draußen aus Plastikeiern und Fingerfarbe. Also alles, was in dem Kindergarten, Vorschul- bzw. Grundschulbereich mit Kunst anfällt, probieren wir aus, allerdings eher zur ästhetischen Erziehung der Kinder, als zu meinem eigenen Vergnügen." (weiblich, 30 Jahre)

Sehr beliebt ist das Herstellen von Grußkarten. Das gelungene Zusammenspiel von Bild und Schrift spielt eine große Rolle: „Zurzeit beschäftige ich mich mit Handlettering. Dazu gibt es auch interessante Videos auf YouTube, bei denen Handlettering beim Schreiben eines Bullet Journals angewendet wird. Zudem gestalte ich Geburtstagskarten, indem ich mit Aquarellfarbe Farbverläufe herstelle und darauf schön gestaltete Schriftzüge schreibe." (weiblich, 20 Jahre) Eine andere Studentin schreibt: „Zum künstlerischen Bereich würde ich durchaus auch die Gestaltung des Wohnraums zählen, wofür ich mich sehr interessiere." (weiblich, 20 Jahre) Vielfach werden Zimmer farblich harmonisch eingerichtet, Wände gestaltet, Dekorationen passend zur Jahreszeit angefertigt, Bücher oder Kleidungsstücke nach Farbe, Formen oder Größen sortiert. Interesse gilt auch der Tischkultur, es wird gekocht, gedeckt, gebacken: „Ich backe gerne Torten, Kuchen oder auch Muffins. Diese versuche ich dann auch entsprechend anregend zu gestalten, z. B. durch Fondant, Zuckerguss, Obst etc. Dabei ist mehr das Aussehen wichtig als der Geschmack." (weiblich, 23 Jahre) Ein Student äußert: „Was ich gerne tue, ist Servietten falten und ein schönes Muster daraus gestalten." (männlich, 25 Jahre)

Abb. 2 Stadion Bangkok im Monsunregen, Foto eines Studenten

Werken und Handarbeiten

Nur fünfmal wird von handwerklichen Tätigkeiten berichtet. Die Pflege des Fahrrads wird ebenso dazugerechnet wie das Gestalten mit Holz, das Häkeln oder Nähen von Faschingskostümen. „Das einzige, wo ich sonst handwerklich werde, ist bei der Pflege meines Fahrrads, damit es weiterhin gut funktioniert und ich mich auch an seinem Aussehen freuen kann. Das beschränkt sich auf Kette ölen und putzen“ (männlich, 22 Jahre), schreibt der Studierende, der sich als grundlegend „ungestalterisch“ erlebt. Ein anderer berichtet: „Lediglich aus Holz fertige ich immer wieder Dinge. Egal ob ein Vogelhaus oder Krippenfiguren. In meiner Werkstatt bin ich fast jede Woche. Auch einen Brennkolben habe ich mir erst kürzlich gekauft, um einige Objekte zu beschriften.“ (männlich, 24 Jahre)

Zeichnen – Malen – Plastizieren – Inszenieren

Die klassischen bildnerischen Techniken spielen eine untergeordnete Rolle. Dabei hat das Zeichnen für die Studierenden noch eine gewisse Bedeutung. Berichtet wird insbesondere vom Abzeichnen diverser Vorlagen mit Bleistift, teils inspiriert durch das Internet: „Ich zeichne sehr gerne Fotos ab, besonders gerne Tiermotive, die ich dann aus dem Internet entnehme. Allerdings als reine Bleistiftzeichnungen. Dazu besitze ich verschiedene Bleistiftstärken.“ (weiblich, 19 Jahre) Aber auch Tusche und Kohle sowie das Zeichnen aus der Erinnerung werden genannt. Während vom Zeichnen immerhin siebenmal berichtet wird, spielen Malen, plastisches Gestalten oder Rollenspiel innerhalb des ästhetischen Verhaltens der Befragten so gut wie keine Rolle. Malen und Theaterspiel werden nur je einmal erwähnt. Von plastischem Gestalten ist außer den oben genannten Krippenfiguren nicht die Rede.

Sammeln

Von einer außergewöhnlichen Leidenschaft berichtete ein Student, der auch beim Schreiben besondere Intensität an den Tag legte: „Allerdings fotografiere ich sehr gerne Fußball-Fankurven in deutschen Stadien, worin auch meine Sammelleidenschaft besteht. Ich bin regelmäßig in verschiedenen Fußballstadien unterwegs und ‚sammle‘ diese Stadionbesuche. Dabei bewahre ich die Eintrittskarten in Fotoalben auf & veröffentliche die schönsten Bilder auf einer Instagram-Seite. Besonders faszinieren mich hierbei neben der Stadionarchitektur auch volle, lebhafte und bunte Fankurven, deren Aktivitäten ich auf vielen Bildern festzuhalten versuche. Besonders interessant sind hierbei die verschiedenen Stilelemente

(Fahnen, Choreographien, Konfetti, Kasserollen, Pyrotechnik...), welche von den Fangruppen eingesetzt werden. Dieses Hobby & diese Sammelleidenschaft führte mich schon in über 200 Stadien in ganz Europa. Meine Eintrittskartensammlung ist gut gepflegt & sortiert in Fotoalben, welche ich allerdings nur für mich privat behalte. Veröffentlichen tue ich nur Fankurve-Fotos bei Instagram. Ich besitze auch einen zweiten, privaten Account, dort poste ich allerdings nur selten Fotos von meiner eigenen Person." (männlich, 21 Jahre) Andere berichten von Postkartensammlungen, Naturmaterialien, Lego-Minifiguren oder eignen bildnerischen Werken aus der Schule, die zuhause präsentiert werden.

Kunstrezeption

Beinahe die Hälfte der Studierenden gibt an, zuhause oder auf Reisen Museen, architektonisch interessante Plätze oder auch Kirchen zu besuchen, um sich gezielt mit künstlerischen Darstellungen auseinanderzusetzen. Werkbetrachtungen erfolgen aber auch via Internet oder anhand von Büchern, wie zwei Studierende berichten: „Auf Instagram folge ich vielen Seiten, die Fotografien veröffentlichen, auf denen die unterschiedlichsten Menschen fotografiert wurden. Besonders begeistert bin ich von Bildern, die Emotionen und die unterschiedlichsten Charaktere abbilden (z. B. globe portraits)." (weiblich, 20 Jahre) „Falls es zählt: Ich habe einige Bücher über die impressionistische Malerei und dazu einige Poster und Plakate, die meine Wohnung schmücken." (männlich, 24 Jahre)

Fazit

Es wird deutlich, dass alle Studierenden ein lebendiges Interesse an bildnerisch-kreativer Produktion und Rezeption haben, auch wenn sie wenige Vorerfahrungen bezüglich künstlerischer Äußerungen mitbringen, bzw. in ihrem Lebensumfeld oder innerhalb ihrer Lebensplanung kaum Gelegenheit haben, sich mit Kunst auseinanderzusetzen. Jede und jeder wusste etwas zu schreiben, auch wenn bei einzelnen Zweifel an der eigenen bildnerisch-kreativen Fähigkeit durchaus mitschwangen. Das Bedürfnis, mit den Händen etwas zu tun, etwas zu gestalten, die Umgebung zu verändern, ist in jedem einzelnen grundgelegt. Auch der Wunsch, sich mit ganzer Aufmerksamkeit einer Sache zu widmen, um den eigenen Vorstellungen Gestalt zu verleihen, ist deutlich ablesbar, wie auch das Interesse und die Freude, Kunstwerke auf sich wirken zu lassen.

Abb. 3–5 (linke Seite)
Robin Hood, eine Studentin bastelt mit ihren Kindern
Abb. 6
Blätterstudie, Kohlezeichnung einer Studentin

Forderung

Dieses ursprüngliche Bedürfnis nach bildnerisch-kreativem Ausdruck bedarf dringend der unmittelbaren Förderung. Klassische künstlerische Techniken sind nahezu unbekannt. Bei aller Freude am Fotografieren etwa werden Möglichkeiten der thematischen Vertiefung, der gezielten Bildkomposition, der Weiterbearbeitung oder Umgestaltung kaum genutzt. Es gäbe zahlreiche Anknüpfungspunkte, um vorhandene Interessen und Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Dass die Bereitschaft bei den Studierenden vorhanden ist, zeigt eine zweite Umfrage, die am Ende der Seminare zur „Basisqualifikation Kunst“ als Rückkopplung durchgeführt wurde. Gefragt wurde, nachdem die Studierenden einen grundlegenden praktischen Einblick in die Bereiche der Malerei, Grafik und Druckgrafik, des Papierschnitts und des räumlichen Gestaltens erhalten haben, immer im Zusammenhang mit der Förderung einer offenen Fragehaltung gegenüber ästhetischen Phänomenen. Viele Lehramtsstudierende äußerten sich zustimmend über die abwechslungsreichen bildnerischen Themen, Techniken und Materialien, die sie kennen lernen durften. Sie fanden es gut, Neues auszuprobieren, offene Aufträge zu verfolgen, frei und im Team mit anderen arbeiten zu dürfen. Freude und Interesse an der Kunst konnte gesteigert werden, wie einzelne Studierende äußerten, und es konnten Erkenntnisse gewonnen werden, etwa, dass es keine Voraussetzung ist, „gut zeichnen“ zu können, um interessante Dinge zu machen. Oder auch, dass relativ wenig Material notwendig ist, um eindrucksvolle Werke zu erschaffen.

So wird deutlich: Bildungseinrichtungen dürfen diejenigen nicht aus den Augen verlieren, die nicht auf den ersten Blick „künstlerisch“ erscheinen. Basiskurse sind von größter Bedeutung, insbesondere für diejenigen, die später wiederum in Bildungseinrichtungen tätig sind! Zeit und Kosten dürfen nicht gescheut werden. Nicht allein höchste künstlerische Ansprüche sind das Ziel pädagogischen Handelns. Es geht vielmehr darum, hier anzusetzen, wo künstlerisch-ästhetisches Schaffen seinen Ursprung hat.

Dr. Marie-Luise Dietl ist langjährige Grundschullehrerin und Kunstpädagogin, z. Zt. Lehrbeauftragte für Kunstpädagogik an den Universitäten Augsburg und Bozen. E-Mail: marie-luise.dietl@phil.uni-augsburg.de

Abb. 7 Treuer Begleiter, bearbeitete Fotografie eines Studenten